

neue Formulierung der *Ecclesia militans* in einer sogenannten postchristlichen Welt: Gefordert wird eine Auswirkung des Schema XIII!

Wer dies für eine allzu weit voranschreitende Verweltlichung hält, hat m. E. die heutige Situation des Christentums noch nicht ausgelotet. Aber außerdem unterschätzt er Umfang und Tiefe der zu dieser Laienarbeit erforderlichen *biblischen* Schulung; denn in der Kenntnis der Bibel und dem darin wurzelnden lebendigen gläubigen Umgang mit der Heiligen Schrift liegt das Merkmal kirchlicher und gemeindlicher Laienarbeit. Das soll natürlich nicht heißen, daß für viele Aufgaben eine tiefere weltanschauliche und kirchenkundliche Bildung getrost fehlen darf! Aber dadurch wird der Laie dann eben

mehr als Laie. Und schließlich wird die religiöse und theologische Perspektive eines solchen aktiven Christseins in einem stets tieferen Durchdenken und Erfahren der Gestalt und des Werkes des Christus-Diakonos gefunden. Sollte darin für eine so sakramental-gläubige Kirche, wie die römisch-katholische es ist, vielleicht ein Anlaß liegen, der Fußwaschung (Joh 13) den ehrenvollen Platz zu geben, der dieser etwas stiefmütterlich bedachten Handlung in der Kirche Christi Rechtsens zukommt?

Prof. van Holk war Beobachter am II. Vatikanischen Konzil für die Internationale Vereinigung freier Christen (Association internationale du christianisme libéral).

Charles Davis

## Theologie des Laien

Nur zu einem begrenzten Teil ist die Theologie des Laien von abstrakten, allgemeingültigen Prinzipien bestimmt. Mehr denn Analyse und Einordnung abstrakter Konzeptionen, ist sie theologische Reflexion der konkreten, institutionellen Struktur der Kirche. Diese Struktur, in der einige Züge sich immer gleich geblieben sind, ist immer historisch mitbedingt und kann sich ändern. So dürfte es ziemlich verfehlt sein, anzunehmen, es sei dasselbe, das unveränderliche Wesen des Laien-Status zu definieren, und seine konkrete Rolle zu umreißen. Der gegenwärtige Wandel in der Position des Laien innerhalb der Kirche und in der Diskussion über diese ist nur ein Teil des groß angelegten Übergangs, der die gesamte Struktur der Kirche betrifft. Die Kirche wirft nun schrittweise eine Hülle von sich, die sie Jahrhunderte lang kleidete und tastet sich auf einem neuen Weg voran in eine neue soziologische Lebensweise hinein, die der gegenwärtigen Situation angemessener ist. Das eigentliche Problem ist, ganz konkret die eigentlichen ekklesialen Formen und Funktionen herauszuarbei-

ten, dabei kann aber das Umschreiben von allgemeinen, nichthistorischen Prinzipien nur ein Teil des Werkes sein.

Wenn das Problem des Status und der Funktion des Laien nur isoliert behandelt wird, ist es unlösbar. Papsttum, Episkopat und Presbyterat sind ebenso wie das Laientum historisch bedingt in ihrer sozialen Struktur, in der präzisen Abgrenzung ihrer Funktionen und in der Art ihres Gelebtwerdens. Als soziale Körperschaft mit institutionellem Charakter existiert die Kirche nie als ein Wesen, das nur von zufälligen, vorübergehenden Formen berührt wird. Was existiert ist vielmehr eine spezifische, historische Realisierung dieses Wesens. Das gilt für alle ihre institutionellen Dienste und Funktionen. Das Problem ist heute ebenso sehr eine Frage nach der genauen Rolle des ordinierten Diener der Kirche, wie eine Frage nach der genau markierten Rolle des Laien. Es geht dabei immer um ein und dasselbe Problem, nämlich die Adaption der gesamten Institution an die moderne Welt.

Wenn man nur von einem neuen Verständnis des

Laienstandes spricht, ist dies deshalb gleichzusetzen mit einem Verfehlen des eigentlich notwendigen radikalen Neuüberdenken der gesamten sozialen Struktur der Kirche. Sicher – dieser einseitige Weg wurde vorbereitet durch die neue Betonung alles dessen, was Christen im allgemeinen ohne Blick auf ihre besondere Funktion in der Kirche charakterisiert, und durch eine Neuentdeckung der verantwortlichen Rolle, die der Laie in der Sendung der Kirche für die Welt spielt. Aber wenn diese neu erkannten Wahrheiten im Leib der Kirche verkörpert werden sollen, müssen sich die tiefen Veränderungen auch auf den Klerus auswirken, genauso wie auf die Laien.

Tatsächlich rührt ja auch viel weniger in der Institution der Kirche von göttlichem Recht her, denn daher, daß die Kirche durch historische und soziologische Ursachen hindurch geformt wurde. Diese Erkenntnis wird aber verdunkelt durch die Denkgewohnheit, die Kirche von ihrer Wirklichkeit zu trennen. Die Lehre von Papsttum, Episkopat oder Priestertum genügt durchaus nicht, uns zu erklären, wie diese Ämter je konkret funktionieren und fungieren. Empirische soziologische Studien, unterstützt durch gleichzeitige historische Forschungen, zum Beispiel nach der Macht in der Kirche, nach den verschiedenen Modi, nach denen Entschlüsse gefaßt werden, nach den Modalitäten der Ausübung bischöflicher Autorität, nach den wechselnden sozialen Beziehungen zwischen Priestern und Volk, würde ganz neue Dimensionen in unserem Wissen über die Kirche als eine Institution erschließen. Wir sind an einem Punkt angelangt, wo die soziale Ge-

stalt der Kirche sich notwendig ändern muß. Der Bezug von Bischof zu Priester, oder vom Priester zu den Gläubigen, die Modi der Entschlußfassung, die Verteilung der Verantwortlichkeiten und so weiter, können soziologisch sehr genau differenziert werden, ohne dadurch auch nur kleine Veränderungen der grundsätzlichen Lehre über sie zu erzwingen. Es gilt jetzt, in diesem konkreten Zeitpunkt, zu entscheiden, ob die großartige Doktrin vom Laien ein schönes Ideal bleiben wird, oder wirklich Bedeutung erlangt.

Kurz gesagt: die Theologie des Laien sollte sich nicht auf das Universale, Unabänderliche beschränken, sich wie in der Vergangenheit fast ausschließlich damit beschäftigen, eine allgemeine, wertvolle Konzeption vom Laien und seiner Rolle zu geben. Sie sollte vielmehr die soziologische Lebensweise der Kirche mit all ihren empirischen, wirklichen, historisch fundierten Tatsachen reflektieren. Zusammen mit den Hilfswissenschaften, wie Verfassungsrecht und Soziologie, sollte sie die unabwendbaren institutionellen Verbesserungen im Sinne der Anpassung der ganzen kirchlichen Struktur an die Situation in der modernen Gesellschaft studieren und fördern. Die neue Gestalt wird natürlich, wie alle vorausgegangenen Lebensformen der Kirche wiederum relativ sein. Eine absolut ideale Struktur der Kirche ist eine geschichtsferne Abstraktion.

Prof. Davis ist Mitherausgeber von CONCILIUM, Professor der Dogmatik an der päpstlichen Hochschule Athenaeum und Professor der Philosophie und Theologie am Heythrop College, Oxon, England.